

DER Mittelstand

Das Unternehmermagazin

Schwerpunkt: Mittelstand und Finanzierung

ERFOLG

INVESTITION

FINANZIERUNG



ABER WIE?

Mehrjähriges Investitionsprogramm ist nötig
S. 16

Unternehmensfinanzierung:
Hausbank forever?
S. 40



JÖRG BURMISTRAK
Burmistrak & Partner
Steuerberatungsgesellschaft mbB

„Das Steuerrecht müsste vereinfacht werden“

Burmistrak und Partner haben sich seit ihrer Gründung 1992 von einer klassischen Steuerberatungsgesellschaft zu einer Kanzlei entwickelt, die ihren Mandanten durch einen ganzheitlichen Beratungsansatz zur Seite steht.

Prof. Dr. Jo Groebel: Herr Burmistrak, Sie bieten nicht nur Hilfe bei den großen Herausforderungen, sondern auch bei den notwendigen Routineservices, Buchhaltung, Lohnbuchhaltung, der Digitalisierung und ähnlichem.

Jörg Burmistrak: Als Partner des Mittelstands definieren wir uns auch immer als diejenigen, die von Anfang an dabei sind und beratend begleiten. Zu unseren Schwerpunktbranchen gehören Unternehmen des Maschinenbaus, der Automobilindustrie sowie größere Handwerksbetriebe. Nicht zuletzt durch unsere eher ländliche Lage im Südwesten gehören auch Betriebe der Land- und Forstwirtschaft zu unserem Mandantenkreis. Mehr denn je sind wir auch strategische Berater. Ein weiteres Expertisenfeld unserer Kanzlei sind Neugründungen und Umstrukturierungen. Das breite Feld der betriebswirtschaftlichen Beratung, wenn es beispielweise um Finanzierungsfragen, Wirtschaftsfördermaßnahmen oder der Erstellung von Betriebsentwicklungsprognosen geht, rundet unser Dienstleistungsangebot ab.

Erzählen Sie etwas zum Hintergrund Ihrer Kanzlei.

Ich habe in Pforzheim BWL studiert und wollte schon immer eigenverantwortlicher Unternehmer sein. Nach meinem Examen 1992 wurde sofort die Kanzlei auf der „grünen Wiese“ gegründet, buchstäblich aus dem Nichts. Von da an kamen kontinuierlich neue Mitarbeiter hinzu. Mittlerweile arbeiten bei uns, verteilt über verschiedene Standorte, 24 Mitarbeiter. Und ich kann mich über die Entwicklung nicht beklagen: Unsere Umsatzrendite liegt derzeit bei circa 40 Prozent.

Was ist am heutigen deutschen Steuersystem schlecht für den Mittelstand? Oder anders formuliert: Was würden Sie als Finanzminister anders machen?

Da stellen Sie mir gleich die richtigen Fragen. Also, vor allem müsste das Steuerrecht wesentlich vereinfacht werden. Man versucht bislang, alle möglichen vielschichtigen Lebensverhältnisse genauestens abzubilden, um nur ja immer den Anschein der Steuergerechtigkeit zu wahren. All das aber um den Preis einer riesigen Bürokratie und immer größerer Verkomplizierung. Als Finanzminister würde ich die Bürokratie grundlegend vereinfachen. Die vermeintliche Gerechtigkeit schafft ein völliges Missverhältnis zwischen Aufwand und Resultat. Man kann gar nicht sämtliche Winkel und alle denkbaren Optionen auch nur annähernd korrekt erfassen. Allerdings ist die Möglichkeit der Steuererklärung auf einem Bierdeckel auch eine Mär. Selbst zu einer weniger extremen, notwendigen Vereinfachung fehlt aber schon die politische Kraft. Bei den vielfachen Subventionen reden wir durchaus über ein Einsparpotenzial im zweistelligen Milliardenbereich,

wenn man Steuergeschenke bis hin zu unsinnigen Zuwendungen einbezieht. Eines von vielen ist der ermäßigte Umsatzsteuersatz von sieben Prozent für Übernachtungen. Für mich ein Klassiker eines politischen Geschenkes. Vieles davon ist einfach absurd.

Stichwort Pendlerpauschale im Rahmen der Debatte über den Klimawandel ...

Natürlich benötigen wir ein Adressieren des Klimaproblems. Die Pendlerpauschale ist allerdings schon ohne die geplante Erhöhung ein fragwürdiges Instrument. Sie belohnt diejenigen, die weit vom Arbeitsplatz entfernt wohnen und viel mit dem Auto fahren. Die zugrundeliegende Frage dabei ist, ob das Steuerrecht eine Lenkungsfunktion ausüben soll oder nicht. Falls ja, schafft die Pendlerpauschale einen Anreiz, der dem Klimaschutz entgegenwirkt. Es sollte ein anderes Instrument gewählt werden, um einen Ausgleich für Arbeitnehmer zu schaffen.

Sie sind international tätig. Was ist im Vergleich zu anderen Ländern besonders gut am deutschen Steuersystem? Oder gibt es nichts Gutes?

Nicht gut ist eine Steuerlast von bis zu fünfzig Prozent und mehr, wie sie auch wieder ganz aktuell von frisch gekürten Parteichefs ins Feld gebracht wird. Wir sind sehr wohl im Steuerwettbewerb mit anderen Ländern. Da dürfen wir den Anschluss nicht verlieren. Unsere Aufgabe ist es hierbei, für unsere Klienten unter den gegebenen Umständen das Optimale im Steuerdschunzel zu erreichen. Allerdings haben unsere Unternehmen bei der Standortwahl nicht nur das Besteuerungs- und Abgabenniveau zu berücksichtigen. Entscheidende Größen sind daneben die Infrastruktur, die Qualifikation der Fachkräfte und eine unbürokratische, effiziente Verwaltung. Unter all diesen Prämissen unterstützen wir unsere Mandanten auf ihrem Weg der Internationalisierung. Aus rein steuerlichen Gründen muss aber niemand in ein anderes Land auswandern.

Apropos Steuergerechtigkeit: Ist das ein Punkt beim deutschen Mittelstand im Vergleich zu internationalen Großkonzernen zum Beispiel der Digitalbranche?

Dies ist eine echte Herausforderung. Der klassische Mittelstand hat schlicht nicht die Möglichkeit wie Großkonzerne mit ihren international agierenden Beraterstäben, die jeweils optimale globale Positionierung zur Steuerminimierung vorzunehmen. Es kann und darf nicht sein, dass nur der deutsche Mittelstand seinen gerechten Beitrag für die Gesellschaft leistet. Der BVMW kann sich hier gegenüber der Politik deutlich positionieren und die Steuergerechtigkeit einfordern,



was er auch tut. So wie die Dinge derzeit liegen, bleibt das wohl weiterhin eine große Aufgabe für den Verband.

In dem Zusammenhang: Was zählen Sie zu weiteren zentralen Aufgaben für den BVMW? Sie sind ja selbst ein wichtiger Repräsentant des Senats.

In der Tat engagiere ich mich seit sehr vielen Jahren beim BVMW. Es geschieht eine ganze Menge, und die vielfältigen Leistungen des Verbandes für den Mittelstand sind nicht hoch genug zu bewerten. Damit der Verband seine einflussreiche Position insbesondere gegenüber der Politik weiter aufrecht erhalten kann, wäre es wichtig, dass sich noch mehr Mitglieder noch aktiver einbringen. An Möglichkeiten und Kompetenzen hapert es nicht. Hier gibt es auch eine gewisse Bringschuld, um die Schlagkraft noch weiter zu erhöhen. Wenn einige schon mal kritisch sind, kann ich nur sagen, dass sie selbst mehr machen sollen. Bei aller Selbstkritik versuche ich, meine Kenntnisse im Expertenkreis Unternehmensnachfolge in den BVMW einzubringen. Umgekehrt profitiere ich dann wieder von den Fähigkeiten anderer. Dazu gibt es die zahlreichen Expertenkreise, von denen dann wieder unsere eigenen Mandanten und Kunden profitieren.

Zu Ihren Schwerpunkten zählt der Bereich Nachfolgeregelung. Was heißt das in Bezug auf Steuern für Ihre Mandanten? Stichwort Erbschaftsteuer ...

Eine Nachfolgeregelung ist zunächst eigentlich keine Frage des Alters. Wir sprechen allerdings jeden Mandanten spätestens ab 50 aktiv an, damit er sich rechtzeitig um diese Fragen zu kümmern. Nachfolge muss geregelt werden, um auch steuerlich optimal gestaltet werden zu können. Eine mittel- und langfristige strategische Planung ist hilfreich für eine optimale Ausgestaltung. Und natürlich ist das Thema sehr sensibel, und es kommt viel Psychologie ins Spiel. Wer denkt schon gerne über das „Was kommt nach mir“ nach. Das Thema behandeln wir in persönlichen Gesprächen, und dabei kommt uns zu Gute, dass wir mit den meisten unserer Mandanten ein freundschaftlich-partnerschaftliches Verhältnis pflegen. Die Umsetzung erfolgt dann in Kooperation mit Anwälten aus unserem Netzwerk.

Nur noch höchstens 50 Prozent der Mittelständler übergeben ihr Unternehmen an die nächste Generation. Gibt es Ihrer Meinung nach Prinzipien, wie dennoch die Kontinuität der Firma gewährleistet bleiben kann?

Ein gutes Modell ist beispielsweise die Familienstiftung. Um die optimale Lösung zu finden, führen wir – zum Teil mit weiteren Fachberatern – bereits Gespräche im Vorfeld über Ziele und Vorstellungen. Dann können wir ein steuerlich und betriebswirtschaftlich richtiges Paket schnüren.

Wie ist Ihr Standpunkt hinsichtlich Erbschaftsteuer und Vermögenssteuer?

Von der Politik erhoffe ich mir bestenfalls, dass nichts eingeführt wird, was Arbeitsplätze und Unternehmen gefährdet. Aber ich bin recht optimistisch, dass wir in jedem Fall mit unserer eigenen Expertise unseren Mandanten erfolgreich durch alle aktuellen und künftigen Klippen helfen können.

VITA

Jörg Burmistrak, Jahrgang 1963, studierte nach seiner Ausbildung Betriebswirtschaft mit der Fachrichtung Steuerrecht und Revision an der Fachhochschule für Wirtschaft in Pforzheim. Nach erfolgreichem Examen erfolgte 1992 die Bestellung zum Steuerberater und die Gründung der eigenen Kanzlei. Aus der Einzelpraxis entwickelte er im Laufe der Jahre eine mittelständische Steuerberatungsgesellschaft. Seit 2000 ist Burmistrak geschäftsführender Gesellschafter der Burmistrak und Partner Steuerberatungsgesellschaft mbB. Neben seiner Tätigkeit als Steuerberater ist Burmistrak im Vorstand und im Beirat verschiedener gemeinnütziger Stiftungen aktiv. Soziales Engagement erfolgt über die Mitgliedschaft im Lions-Club, politisch bringt er sich durch seine Tätigkeit als Stadtrat seiner Heimatgemeinde ein. Die Freizeit nutzt Burmistrak für vielfältige sportliche Aktivitäten. Er ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

Was ist Ihre Meinung zur schwarzen Null?

Die löst bei mir sofort Reflexe aus. In der Vergangenheit hat sie durchaus Sinn gehabt. Jetzt müsste so massiv in Infrastruktur, Digitalisierung, Bildung investiert werden, dass sie obsolet ist. Vor allem auch in Zeiten einer etwas schwächelnden Konjunktur. Es geht darum, in unsere Zukunft zu investieren und den Standort Deutschland wettbewerbsfähig zu halten.

Viele Bürger fühlen sich ungerecht behandelt, wenn zweistellige Milliardenbeträge durch die Steuertricks großer Multinationaler fehlen. Ist diese Ungerechtigkeit ein Thema bei Ihren Mandanten?

Ein großes Thema! Hier fühlen sich sehr viele zum Beispiel in Steuerprüfungen buchstäblich auch bei Kleinigkeiten ausgequetscht wie eine Zitrone. Gleichzeitig müssen sie miterleben, wie die Großen mit Hilfe ganzer Heerscharen von Beratern ihre Steuerlast minimieren oder auf Null setzen können. Von Tricks wie Cum-Ex etc. ganz zu schweigen. Das führt häufig zu ausgeprägter Verbitterung und dem Gefühl einer nicht vorhandenen Steuergerechtigkeit.

Führt das manchmal zum Ansinnen Ihrer Mandanten, weit in gesetzliche Grauzonen hineinzugehen?

Zunächst gilt es, alle Möglichkeiten zur Optimierung der Steuerlast auszureizen. Illegalität kommt für uns nicht in Frage. Aber natürlich begleiten wir unsere Mandanten unter Hinweis auf das Risiko von Erfolglosigkeit auch durch schwierige Fälle, die unterschiedlich ausgelegt werden können. Dabei nehmen wir unsere Mandanten an die Hand und sprechen mit ihnen jeweils die unterschiedlichen Optionen durch.

Welche Rolle spielt das Finanzamt in der Region?

Insofern besteht für uns eine sachliche Arbeitsatmosphäre. Hier und da ist es natürlich von Vorteil, dass man sich kennt. Gerade auch bei Betriebsprüfungen streben wir eine sachliche Auseinandersetzung an und versuchen, zu gemeinsamen Lösungen zu kommen. Das schließt den punktuellen Konflikt nicht aus, und wir gehen, falls notwendig, keinem Streit aus dem Weg.

Wie gestalten Sie Ihre Ausbildung in der Kanzlei?

Zunächst ist der Fachkräftemangel auch in unserem Berufsstand ein großes Problem. Wir versuchen, über die hiesigen Schulen und die Zurverfügungstellung von Praktikumsplätzen sowie durch Kooperation mit Hochschulen in der Region junge Menschen für einen krisensicheren Job in der Steuerberatung zu begeistern. Als Praxispartner regionaler Hochschulen sind wir Ausbildungsbetrieb für junge Menschen im Rahmen ihres dualen Studiums.

Die beschauliche Stadt Knittlingen liegt am Rande eines Naherholungsgebietes. Ein guter Ort für Freizeitaktivitäten jeder Art ...

Unbedingt. Die Fauststadt Knittlingen am Rande des Kraichgaus gehört zur Region Nordschwarzwald und bietet eine Fülle von Freizeitmöglichkeiten und ist bekannt für ihre ausgezeichnete Gastronomie. Zusammen mit meiner Frau genieße ich die Spaziergänge durch unsere Weinberge, bleibe sportlich aktiv. Sofern zeitlich möglich, spiele ich noch Fußball, Tennis, und auch das Golfspiel gehört zu meinen Präferenzen.

Vielen herzlichen Dank für das Gespräch.



Burmistrak & Partner-Standort im baden-württembergischen Bretten.

Das Gespräch führte der Medienexperte

Prof. Dr. Jo Groebel



Burmistrak & Partner Steuerberatungsgesellschaft mbB

Rechtsform: Partnerschaftsgesellschaft mbB

Gründung: 1992

Sitz: Knittlingen (Baden-Württemberg)

Geschäftsführer: Dipl.-Betriebswirt (FH) Jörg Burmistrak, Steuerberater

Mitarbeiter: 4 Berufsträger, 25 Mitarbeiter

Umsatz: k. A.

Branche: Steuerberatung

Webseite: www.burmistrak-partner.de